

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ERNST STÜCHELI

Dipl. Bau-Ing.

1899

1969

Mit dem Diplom versehen, ging er wieder zu J. J. Rüegg für den Bau der Zentrale Siebenen des Kraftwerks Wägital. Nach kurzer Tätigkeit beim Wiederaufbau des Canal du Nord in Cambrai trat er 1925 eine Stelle beim Sekretariat der Vereinigung Schweiz. Tiefbauunternehmer in Zürich an, wechselte aber 1928 zu den Entreprises de Grands Travaux Hydrauliques in Paris, für welche er am Bau des Wasserkraftwerks Pizançon an der Isère arbeitete. 1931 nach Genf übergesiedelt, führte er dort für die AG Conrad Zschokke die Bauleitung für die Bains des Pâquis und für die Korrektion der Aire durch. Nachdem er 1938 die Filiale Zürich der Firma geleitet hatte, wurde Ernst Stücheli 1939 Berechnungsleiter und Sekretär der Vereinigung Schweiz. Tiefbauunternehmer, welcher er bis zum Jahre 1953 grosse Dienste geleistet hat. Verschiedene Enttäuschungen im Ablauf von Submissionen einerseits und andererseits die einsetzende stürmische Entwicklung der Bautätigkeit bewogen ihn aber, nochmals als Unternehmer zu arbeiten. 1954 trat er in die Dienste der Schafir & Mugglin AG, in welcher er bis 1963 bei kleinen und grossen Tiefbauarbeiten massgebend und erfolgreich mitgewirkt hat. Eine grosse Zahl von Submissionen hat er bearbeitet, und oft sind der Firma dank seiner mit feinem Fingerspitzengefühl sorgfältig abgewogenen Angebote interessante Bauaufgaben zugefallen. Unter diesen seien besonders das Ausgleichbecken Egelsee für die Simmentalkraftwerke und die Verbreiterung des Broyekanals zwischen Murtensee und Neuenburgersee genannt. 1963 ist er in den Ruhestand getreten, den er in seinem Haus und Garten in Erlenbach (Zürich) geniessen durfte, und am 5. Februar 1969 hat ihn ein plötzlicher Herzschlag ereilt.

Nicht nur in SIA und GEP, sondern auch im Kreise seiner Kurskameraden des ETH-Kurses 1919/23 war Ernst Stücheli ein zuverlässiger und liebenswürdiger Freund. Er hatte auch die Freude, den erfolgreichen Aufstieg seines Sohnes als Architekt im Büro seines Vaters Werner Stücheli noch mitzuerleben. Ernst Stücheli wird allen, die ihn kannten, als gewissenhafter, vorsichtiger Ingenieur mit hohem Verantwortungsbewusstsein in bester Erinnerung bleiben.

† **Adrien Berner**, dipl. El.-Ing., GEP, von Villiers NE, geboren am 18. Juni 1897, ETH 1916 bis 1920, 1927 bis 1942 Direktor des Elektrizitätswerks Plan-de-l'Eau in Noiraigue und 1943 bis 1962 Ingénieur en chef du Service de l'électricité de la Ville de Neuchâtel, seither im Ruhestand, ist am 4. Mai 1969 gestorben. Das «Bulletin SEV» vom 5. Juli enthält einen Lebenslauf unseres sympathischen Kollegen.

† **E.A. Lehmann**, Bau-Ing., geboren am 7. März 1900, ETH 1920 bis 1924, alt Chef des Zeichnungsdienstes an der EMPA, ist am 5. Juli gestorben.

Buchbesprechungen

Soil Mechanics. By T. W. Lambe and R. V. Whitman. 553 pp. New York 1969, John Wiley & Sons. Price \$ 14.95.

Das vorliegende Buch ist das zweite in der Reihe «Series in Soils Engineering», die von Lambe und Whitman herausgegeben wird (erstes Buch: T. W. Lambe, Soil Testing for Engineers, 1951).

«Soil Mechanics» ist in 5 Teile gegliedert, deren erster eine Einführung in die Bodenmechanik gibt, indem grundlegende Beziehungen am Beispiel praktisch auftretender Probleme beschrieben werden. Im 2. Teil wird die Natur des Bodens besprochen. Die physikalischen Eigenschaften und deren Bestimmung sowie die Kräfteübertragung zwischen Bodenteilchen werden eingehend behandelt. Die Teile 3, 4 und 5 befassen sich mit der Bodenmechanik im engeren Sinne und zwar ausgehend von trockenen Böden (Teil 3) zu Böden mit Wasser ohne Strömung oder stationärer Strömung (Teil 4) und Böden mit

instationärer Strömung (Teil 5). In jedem der Teile 3 bis 5 werden zuerst charakteristische Probleme des betreffenden Falles behandelt, dann folgen jeweils Kapitel über Spannungs-Dehnungsverhalten, Scherfestigkeit, Spannungs-Dehnungsbeziehungen, Erddruckprobleme, Stabilitätsprobleme sowie Setzungs- und Tragfähigkeitsprobleme von Flachfundationen. Durch diesen gleichartigen Aufbau der drei Teile ist es möglich, systematisch und mit erläuternden Vergleichen vom einfachen zum komplizierten Fall zu gelangen. An geeigneten Stellen werden grundlegende Begriffe der Bodenmechanik eingeführt wie Spannungsverteilung im Boden, Prinzip der effektiven Spannungen, Strömung in porösen Medien, Konsolidationstheorie. In gleicher Weise werden die zur Bestimmung der mechanischen Bodeneigenschaften notwendigen Versuche besprochen. Spezielle Probleme werden in eigenen Kapiteln behandelt, so eine Einführung in die Bodendynamik sowie Tiefgründungen und Bodenverbesserungen.

Die Verfasser haben sich bemüht, jedem theoretischen Schritt ein oder mehrere praktische Beispiele folgen zu lassen, was eine wertvolle Bereicherung bedeutet. Sehr nützlich sind auch die jedes Kapitel abschliessenden kurzen Zusammenfassungen. Es sei hier erwähnt, dass die vom ersten Autor entwickelte «Stress-Path» Methode zu Beginn des 3. Teiles eingeführt und nachher jeweils zur Behandlung des Spannungs-Dehnungsverhaltens und aller anwendungsorientierten Probleme verwendet wird.

Das Buch ist in erster Linie als Lehrbuch und Vorlesungsunterlage gedacht, was die Systematik weitgehend beeinflusst hat. Die damit verbundene Aufteilung von gleichartigen Problemen auf verschiedene Kapitel des Buches macht seine Verwendung als Nachschlagewerk umständlich. «Soil Mechanics» bietet eine sehr gute und auf dem neuesten Stand befindliche Behandlung der bodenmechanischen Grundlagen, wie sie sonst kaum zu finden ist. Dies wird durch die detaillierten Literaturhinweise, die ein vertieftes Studium ermöglichen, und durch die sorgfältige und übersichtliche Gestaltung des Buches verstärkt. Es kann deshalb nicht nur für den Unterricht, sondern auch dem an Bodenmechanik interessierten Ingenieur und dem Spezialisten empfohlen werden. Dr. H. Einstein, Cambridge (Massachusetts)

«Die Form» – Stimme des Deutschen Werkbundes 1925–1934. Herausgegeben von F. Schwarz und F. Gloor. Band 24 der «Bauwelt-Fundamente». 360 S. mit 34 Abb. Gütersloh 1969, Bertelsmann Fachverlag Reinhard Mohn. Preis DM 21.80.

Während der Weimarer Republik trat der Deutsche Werkbund (Gründungsjahr 1908) mit einer Zeitschrift an die Öffentlichkeit: «Die Form». Neben den Form- und Gestaltungsproblemen, die darin zur Sprache kamen, wiesen die Beiträge vor allem auf die kulturpolitisch-soziale Rolle hin, die der Werkbund in diesen Jahren zu spielen versuchte. Nirgends zeigt er sich als der engstirnige Anhänger von Opas guter Form, wie man ihn jetzt gern apostrophiert. Gerade im Hinblick auf die Krisenerscheinungen in allen Werkbünden heute, mit der skeptischen Frage: wozu?, warum?, ist die Lektüre dieser Hefte wärmstens zu empfehlen. Von der Form der Kleingärten bis zum Hochhaus, vom «Kino und Radioauge» bis zur Farbe im Raum, von der Funktionsverteilung zwischen Techniker und Künstler bis zur Typenware in England, wird die Breite der Werkbundarbeit abgesteckt, und zwar sehr deutlich in ihrer Beziehung zur Industriegesellschaft, immer begleitet, überschattet und schliesslich verschlungen von den politischen Ereignissen der heraufziehenden Hitler-Aera.

«Die Form» – Stimme des Deutschen Werkbundes 1925–1934, welche in Auszügen von den beiden Zürcher Architekten Felix Schwarz und Frank Gloor herausgegeben wird, liegt als Band 24 der von Ullstein in den Bertelsmann Fachverlag (Gütersloh) übergewechselten «Bauwelt-Fundamente» vor. Im Anhang sind die Jahresinhaltsverzeichnisse der «Form» 1922, 1925–1934 «mit den aus heutiger Sicht wichtigen Beiträgen» aufgeführt. Nach der ersten Nummer im Januar 1922 war ja wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine Pause bis zum Oktober 1925 eingetreten. Als letzte Nummer erschien Heft 7/1934. Nützliche Informationen enthalten die Kurzbiografien der einstigen «Form»-Mitarbeiter, und man bedauert lediglich, dass es anscheinend nicht möglich war, einen ausführlicheren Abbildungsteil in das Buch aufzunehmen.

In seinem Vorwort «Werkbundarbeit – damals und heute» zieht Walter Rossow (in bezug auf die deutschen Verhältnisse) die Parallelen zwischen den 20er, 30er und 60er Jahren. Damals: «Denn trotz der guten Organisation und finanziellen Ausstattung des Deutschen Werkbundes, trotz der vielen und oft sehr gegensätzlichen geistigen Einflüsse, die sein Wirken bestimmten, und trotz der grossen Breite seiner

Aktivitäten bestand die Werkbundarbeit auch damals ganz wesentlich in dem Wirken einzelner.» Heute: «Fünf Jahre dauerte es, bis sich nach Kriegsschluss in den neuen Bundesländern eine Reihe von Werkbund-Zusammenschlüssen herausbildete ... Überall aber ist die wirtschaftliche Basis der Arbeit schmal ... Aber nicht allein die finanziellen Mittel des Werkbundes, auch seine Arbeits- und Wirkungsmöglichkeiten sind beängstigend gering ... Mitglieder, die sich in ihrer beruflichen Arbeit für die Zielsetzung des Werkbundes engagieren, leisten mehr für seine, des Werkbundes Sache, als der organisierte Verband als solcher je leisten könnte. Die Frage „Was tut der Werkbund?“ ist zu einem wichtigen Teil so zu beantworten, und zwar durch seine ganze Geschichte hin, von 1907 bis heute.»

Mit anderen Worten: in einer Zeit allgemeinen Wohlstandes hat der Werkbund kaum Mittel, um seine Ziele zu verfolgen, und seinen Mitgliedern fehlt angeblich die Zeit, sich dafür einzusetzen. Anderseits haben sich gerade wegen unserer Wohlstandsgesellschaft die Probleme der Umweltgestaltung zu einer beängstigend unbewältigten Gegenwart ausgewachsen. Und so stellt sich die Frage, ob nicht im gegenwärtigen Interessenproportz politisch-wirtschaftlicher Verflechtungen der Konsumdemokratie gerade eine Vereinigung wie der Werkbund auch eine verstärkte Gruppenkompetenz entwickeln müsste, die dem Einzelmittel Handlungsrückhalt gibt. Dann erst würde jenes «interdisziplinäre Forum» (Schwarz und Gloor) entstehen können, dessen Stimme Gewicht hat. Damals, in den neun Jahrgängen der «Form», äusserten sich Männer wie Adolf Behne, Peter Behrens, Marcel Breuer, Theo van Doesburg, Alexander Dorner, Walter Gropius, Hugo Häring, Johannes Itten, Mies van der Rohe, Moholy-Nagy, Lewis Mumford, Richard Riemerschmid, Hans Schmidt, Walter Schwagenscheidt, Henry van de Velde, wahrhaftig Persönlichkeiten, im gegenseitigen Gespräch, das die gesamte Umwelt einbezog und nicht in ängstlich gehüteten Fachinteressen steckenblieb, aus deren kontaktarmer Lösung nur wieder Stückwerk entstehen kann. Zu allen den Problemen, die uns heute bedrängen, liefert die «Form» bedenkenswerte Gedanken; Vorstudien zur Bestimmung einer heutigen Wirkungsweise des Werkbundes.

Margit Staber, Zürich

Vorfabrikation. Sondernummer des «Schweizer Baublatt», herausgegeben vom Schweiz. Verein für Vorfabrikation. 110 S. Format A4, viele Abb., zu beziehen bei Losinger & Co. AG, Bern, Königstrasse 74.

Das Sonderheft zeigt eine Leistungsschau und Standortbestimmung der Vorfabrikation im schweizerischen Bauwesen. Eingangs beleuchten einige grundsätzliche Arbeiten die Notwendigkeit und Einsatzweise industrieller Baumethoden und führen zu Erkenntnissen wie: Bauplanung im weitesten Sinne tut not – Massordnung ist keine Zwangsjacke, sondern gibt Spielregeln für folgerichtiges Zusammenfügen von Bauteilen – Baukastensysteme vereinen Planungsfreiheit und Wirtschaftlichkeit, besonders wenn dank der Massordnung Bauteile verschiedener Hersteller zur Anwendung kommen. Zuständige Verfasser heben die Vorteile der Vorfabrikation für Wohnbauten, Schulhäuser, Verwaltungsbauten, Tiefbauten und weitere Anwendungsgebiete hervor. Eine eindrückliche Reihe von Beiträgen über ausgeführte Bauten zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten in traditionellen und neuzeitlichen Baustoffen. Das Heft macht deutlich, wie viele gute Impulse von der Vorfabrikation auf das gesamte Bauwesen ausgehen, nicht zuletzt die oft mühsam gewonnene Erkenntnis, dass eine minutiöse und rechtzeitige Bauvorbereitung unerlässlich ist.

S. Schubiger, dipl. Ing., Zürich

Neuerscheinungen

Schwingungs- und Stabilitätsuntersuchungen von Türmen und ähnlichen Bauwerken mit Hilfe der Matrizenrechnung. Von L. Schneider. Heft 75 aus «Bauingenieur-Praxis». 56 S. mit 8 Abb. Berlin 1968, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. DM 14.80.

International Journal for Numerical Methods in Engineering. Editors: O. C. Zienkiewicz and R. H. Gallagher. Vol. 1, No. 1. January–March 1969. 133 p. London 1969, Wiley-Interscience, a Division of John Wiley & Sons Ltd. Price £ 10/-s/-d.

Gartenstädte von morgen. Von Ebenezer Howard. Ein Buch und seine Geschichte. Herausgegeben von J. Posener. Band 21 der «Ullstein Bauwelt-Fundamente». 198 S. mit 35 Abb. Berlin 1968, Verlag Ullstein. Preis Fr. 17.30.

Zur Befreiung der Baukunst. Ziele und Taten deutscher Architekten im 19. Jahrhundert. Von C. Gurlitt. Redigiert und kommentiert von W. Kallmorgen. Band 22 der «Ullstein-Bauwelt-Fundamente». 166 S. mit 19 Abb. Berlin 1968, Verlag Ullstein. Preis Fr. 10.60.

Bautechnische Zahlentafeln. Herausgegeben von Wendehorst. 15., neu bearbeitete und erweiterte Auflage bearbeitet von H. Muth, 316 S. mit

zahlreichen Abb. Mit Daumenregister. Stuttgart 1968, B. G. Teubner. Preis kart. DM 17.40, geb. DM 19.40.

Frei, heiter, gelöst, beschwingt. So sollst du leben und arbeiten. Von W. A. Hofmann. Zweite Auflage. 100 S. Wien, Verlag Eugen Winkler & Co. Preis 9 Fr.

Construction Métallique. Tome 1. Par R. Daussy. 3e Edition. 256 p. avec 200 fig. et de nombreux tableaux. Paris 1969, Editeur Dunod. Prix relié toile 10.10 F.

Baumaterialkunde. Band 3: Metalle. Von E. Beyer und A. Traber. 128 S. mit zahlreichen Abb. Dietikon 1968, Verlag Stocker-Schmid.

Wettbewerbe

Primarschulanlage in Jegenstorf BE. Nach Erteilung von Projektanträgen an fünf Architekten sind vier Entwürfe eingegangen. Die Expertenkommission, bestehend aus den Fachexperten R. Berger, Bern, W. Pfister, Bern, und U. Strasser, Bern, hat das Projekt von Architekt Werner Küenzi, Bern, zur Weiterbearbeitung empfohlen. Feste Entschädigung an alle Teilnehmer 5000 Fr. Ausstellung vorbei.

Schulanlage in Thunstetten BE. An sieben Architekten wurden Projektaufträge mit 3000 Fr. fester Entschädigung erteilt. Die Expertenkommission, bestehend aus den Fachexperten H. Türler, Wabern, A. Gnaegi, Bern, und H. R. Lienhard, Bern, hat das Projekt von Architekt Werner Küenzi, Bern, zur Ausführung empfohlen. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

Schulhausanlage der Oberstufenschulgemeinde in Dürnten-Tann. In einem Projektwettbewerb auf Einladung hat das Preisgericht 7 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (2000 Fr. und Antrag zur Weiterbearbeitung)
Gubelmann und Strohmeier, Winterthur
 2. Preis (1800 Fr.) Knecht und Habegger, Mitarbeiter Peter Ribi, Bülach
 3. Preis (1400 Fr.) Josef Anton Weber, Rüti ZH
 4. Preis (1200 Fr.) Willi Christen, Hinwil
 5. Preis (1000 Fr.) Max Hertig, Mitarbeiter Max Hertig jun., Tann
- Im Preisgericht wirkten als Architekten mit: Adolf Kellermüller, Winterthur, Oskar Bitterli, Zürich, Fredi Eichholzer, Zürich.
Die Projektausstellung ist zeitlich bereits überholt.

Sportzentrumsbauten in Uster (SBZ 1969, H. 2, S. 28). In diesem Projektwettbewerb für ein Hallen- und Freibad, eine Spielhalle und eine Gymnastikhalle hat das Preisgericht unter 11 Entwürfen wie folgt entschieden:

1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung)
Hertig und Hertig und Schoch, Zürich
2. Preis (6000 Fr.) Louis Plüss, Mitarbeiter Heinz Gysel und Fritz Meier, Zürich
3. Preis (4000 Fr.) Hans Peter Menn, Chur
4. Preis (3000 Fr.) Bruno Zimmermann in Firma M. Egli und B. Zimmermann, Zürich
5. Preis (1500 Fr.) Heinrich Raschle, Uster
Ankauf (500 Fr.) Fernand Schlumpf, in Firma F. Schlumpf und D. Bleifuss, Uster und Basel; Mitarbeiter Samuel Eigenheer, Gartengestalter, Basel

Die Wettbewerbsarbeiten sind bis 28. Juli ausgestellt im Foyer des Gemeindehauses Uster. Öffnungszeiten 7 bis 12 und 13.45 bis 17 h (mittwochs bis 19 h), Samstag 7 bis 12 und 14 bis 16 h, Sonntag geschlossen.

Alterssiedlung in Adliswil. Die Gemeinde Adliswil schreibt einen Projektwettbewerb aus für eine Alterssiedlung an der zu verlängernden Badstrasse, südlich des Krankenhauses. Teilnahmeberechtigt sind die in der Gemeinde Adliswil heimatberechtigten sowie die vor dem 1. Januar niedergelassenen Architekten. Ferner sind 8 auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Architekten im Preisgericht: K. Model, Adliswil, E. Bosshard, Winterthur, B. Giacometti, Zollikon, Stadtbaumeister A. Wasserfallen, Zürich. Ersatzfachrichter ist R. Küenzi, Kilchberg. Für 6 Preise stehen 26000 Fr. und für Ankäufe 6000 Fr. zur Verfügung.

Die Alterssiedlung will den über 60jährigen Mitbürgern der Gemeinde Kleinwohnungen im Mietverhältnis vermitteln. Die Wäsche wird zentral in der zu erweiternden Altersheim-Lingerie besorgt. Aus dem Raumprogramm: rund 80 Einzimmerwohnungen, davon für 5 invalide; rund 20 Zweizimmerwohnungen für Ehepaare.